

## 32. Zusatz-Weiterbildung Notfallmedizin

<b>Definition</b>	Die Zusatz-Weiterbildung Notfallmedizin umfasst die Erkennung drohender oder eingetretener Notfallsituationen und die Behandlung von Notfällen sowie die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung akut bedrohter Vitalfunktionen.
<b>Mindestanforderungen gemäß § 11 WBO</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– 24 Monate* Weiterbildung in einem Gebiet der unmittelbaren Patientenversorgung im stationären Bereich unter Befugnis an Weiterbildungsstätten, davon             <ul style="list-style-type: none"> <li>- 6 Monate in der Intensivmedizin oder in Anästhesiologie oder in einer interdisziplinären zentralen Notaufnahme</li> </ul> </li> <li>und zusätzlich</li> <li>– <b>80 Stunden Kurs-Weiterbildung</b> gemäß § 4 Absatz 8 in allgemeiner und spezieller Notfallbehandlung</li> <li>und anschließend</li> <li>– <b>50 Notarzteinsätze</b> im öffentlichen Rettungsdienst (Notarzteinsatzfahrzeug oder Rettungshubschrauber) unter Anleitung eines verantwortlichen Notarztes, davon können bis zu 25 Einsätze im Rahmen eines standardisierten Simulationskurses erfolgen</li> </ul>

\*6 der 24 Monate Weiterbildung können auch im Rettungsdienst bei einem Befugten für Notfallmedizin absolviert werden.

### Weiterbildungsinhalte der Zusatz-Weiterbildung

	<b>Kognitive und Methodenkompetenz</b> Kenntnisse	<b>Handlungskompetenz</b> Erfahrungen und Fertigkeiten	<b>Richtlinie</b>
<b>Zeile</b>	<b>Organisatorische, einsatztaktische Grundlagen</b>		
1.	Wesentliche Gesetze, Verordnungen und Richtlinien, z. B. Rettungsdienstgesetze		
2.	Strukturen des deutschen Rettungsdienstes sowie Indikationen der verschiedenen Rettungsmittel		
3.	Einsatzarten, insbesondere Primär-, Sekundäreinsatz, Interhospital- und Schwerlasttransport, Infektionstransport, Neugeborenentransport		
4.	Aufgaben und Struktur einer Leitstelle, der Alarmierungswege und Alarmierungsmittel		
5.	Besonderheiten und Kontraindikationen bei ambulanter notärztlicher Versorgung		
6.	Möglichkeiten einer ambulanten Weiterversorgung durch Hausarzt, sozialpsychiatrischen Dienst, spezialisierte ambulante Palliativversorgung oder Sozialstation		
7.		Maßnahmen zum Eigenschutz und zum Schutz von Patienten und Dritten an einer Einsatzstelle	
8.		Planung, Vorbereitung und Durchführung von Sekundärtransporten, auch unter intensivmedizinischen Bedingungen	
9.		Hygienemaßnahmen beim Umgang mit infektiösen Patienten in Notfallsituationen	
10.	Grundlagen der technischen und medizinischen Rettung		
11.	Grundlagen der Lagebeurteilung und Sichtung bei Massenanfall von Verletzten/Erkrankten (MANV), auch unter chemischen/biologischen/radiologischen/ nuklearen (CBRN)-Gefahren		
12.	Grundlagen des Katastrophenschutzes		

	<b>Kognitive und Methodenkompetenz</b> Kenntnisse	<b>Handlungskompetenz</b> Erfahrungen und Fertigkeiten	<b>Richtlinie</b>
13.	Auswahl eines dem Krankheitsbild entsprechend leitliniengerechten und geeigneten Zielkrankenhauses		
14.		Anwendung interpersoneller Fertigkeiten einschließlich Teamarbeit, Führung, Entscheidungsfindung	
15.		Durchführung einer strukturierten Patientenübergabe (Handover)	
16.	Bedeutung notfallmedizinisch relevanter Register (Reanimationsregister, Traumaregister) und Dokumentationsgrundlagen (MIND)		
17.		Durchführung von strukturierten Einsatznachbesprechungen	
18.	Bedeutung und Indikation von Krisenintervention und Einsatznachsorge		
19.		Todesfeststellung und Durchführung der vorläufigen Leichenschau einschließlich rechtsrelevanter Aspekte	
20.	Situation des rechtfertigenden Notstandes und der Geschäftsführung ohne Auftrag		
21.	Besonderheiten bei der Unterbringung psychisch Kranker nach gesetzlichen Regelungen		
<b>Untersuchung des Notfallpatienten</b>			
22.		Lagerung von Notfallpatienten und Herstellung der Transportfähigkeit	
23.		Standardisierte Akutanamnese bei einem Notfallpatienten	
24.		Erkennung kritischer und lebensbedrohlicher Zustände	
25.		Verschaffung eines ersten Überblicks über den Notfallort und das Geschehen (Lage) und gegebenenfalls Nachforderung adäquater Rettungsmittel	
26.		Leitliniengerechte Erstuntersuchung	
27.		Erkennung von Hinweisen für vital bedrohliche Verletzungen	
28.		Beurteilung von Depressivität und Suizidalität des Patienten einschließlich Gefährdungsprognose	
29.	Schockraummanagement		
<b>Leitsymptome</b>			
30.		Einleitung einer symptomorientierten Erstbehandlung bei	
31.		- Bewusstseinsstörungen/neurologischen Defiziten	
32.		- akuter Atemnot	
33.		- Brustschmerz	
34.		- Blutungen	
35.		- Schock	
36.		- Herzrhythmusstörungen	
37.		- akutem Abdomen/Bauchschmerzen	
38.		- psychischen Störungen	

	<b>Kognitive und Methodenkompetenz</b> Kenntnisse	<b>Handlungskompetenz</b> Erfahrungen und Fertigkeiten	<b>Richtlinie</b>
39.		- Fieber	
<b>Diagnostische Maßnahmen</b>			
40.		Durchführung und Befunderstellung des Elektrokardiogramms im Notfall	
41.		Applikation und Bewertung des Basismonitorings einschließlich Besonderheiten des kindgerechten Monitorings beim Transport	
42.		Messung und Bewertung der Kapnometrie und Kapnographie	
<b>Therapeutische Maßnahmen</b>			
43.		Indikationsstellung und Durchführung einer symptomadaptierten und der Verdachtsdiagnose entsprechenden Lagerung unter Berücksichtigung von Hilfsmitteln	
44.		Indikationsstellung und Durchführung von Repositionen bei Frakturen und Luxationen	5
45.		Reanimation einschließlich der Reanimation von Säuglingen und Kleinkindern, auch als Reanimationstraining	
46.		Durchführung von Defibrillation oder Kardioversion, auch als Simulation	
47.	Grundlagen der transkutanen Schrittmachertherapie		
48.		Durchführung einer Thoraxentlastung, insbesondere	
49.		- Thoraxdrainage	
50.		Behandlung von Problemen im Bereich des Atemweges (Airwaymanagement) einschließlich der Hinweiszeichen auf schwierige Atemwegsverhältnisse	
51.		Durchführung der Maskenbeatmung, auch bei Säuglingen und Kindern, auch als Simulation	
52.		Sicherung der Atemwege durch Anwendung von supraglottischen Atemwegshilfen, auch bei Säuglingen und Kindern, auch als Simulation	
53.		Sicherung der Atemwege durch endotracheale Intubation einschließlich Videolaryngoskopie	50
54.		Einleitung und Aufrechterhaltung einer Notfallnarkose	
55.		Anwendung alternativer Medikamentenapplikationsformen, z. B. nasal, sublingual und intraossär	
56.		Blutungsmanagement/Blutstillung durch Kompression und mittels Anlage von Tourniquet und Beckenschlinge	
57.		Behandlung mit notfallmedizinisch relevanten Medikamenten	
58.		Durchführung einer Volumentherapie, auch bei Säuglingen und Kindern	
59.		Durchführung einer Schmerztherapie, auch bei Säuglingen und Kindern	
60.	Besonderheiten und Ablauf einer Neugeborenen-Erstversorgung		

	<b>Kognitive und Methodenkompetenz</b> Kenntnisse	<b>Handlungskompetenz</b> Erfahrungen und Fertigkeiten	<b>Richtlinie</b>
61.	Geburtshilfliches Notfallmanagement		